

# KiKhabar 2014

## *Schwerpunkt Nachhaltigkeit*

Ein Magazin des Vereins Partnerschaft Shanti-Bangladesch



# Inhalt

Seite 03	Vorwort
Seite 04	Nachhaltigkeit in der Projektarbeit
Seite 05–07	DEEP: Dipshikhas neues Projektprogramm
Seite 08	Alltag in Apon Thikana
Seite 09–11	So nachhaltig kann Freiwilligenarbeit sein
Seite 12–13	Durch Austausch zusammenwachsen
Seite 14–15	Politische Unruhen in Bangladesch 2013/14
Seite 16–17	Menschen für Bangladesch
Seite 18–19	Solarenergie (ein Bericht von Shanti Schweiz)
Seite 20–21	Projektübersicht
Seite 22–23	Informationen

# Liebe Leserin, lieber Leser,



mit dem vorliegenden KiKhabar widmen wir uns einem seit längerer Zeit lebhaft diskutierten und wichtigen Thema – der Nachhaltigkeit. Als Zielformulierung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und gerade auch in der Entwicklungsarbeit soll sie dem handelnden Menschen helfen, lebenserhaltende, andauernde oder bewahrende positive Wirkungen zu erzielen.

In dem Bemühen, Kenntnisse zu erwerben, Zusammenhänge zu verstehen und aus der Erfahrung zu lernen, ist nachhaltiges Denken auf die Zukunft gerichtet. Somit können sich weite Räume und Perspektiven eröffnen, die wie bunte Farben am Horizont aufleuchten und uns vom Prinzip Hoffnung für die Zukunft erzählen. Hoffnung entwickelt sich zur Realität, wenn man sie klug umsetzt: Sie trägt das Potential zur Weiterentwicklung in sich und vermeidet nicht bewahrende Wirkungen. Es kommt uns aber auch noch ein anderer Gedanke, der die zuvor sehr rational beschriebene Bedeutung von Nachhaltigkeit unserer Ansicht nach noch vervollständigen könnte: die Zärtlichkeit. Sie ist die Kunst, zart und eben zärtlich mit der Natur, den Menschen und allem, was uns anvertraut ist, umzugehen.

In diesem Zusammenhang gibt uns der Blick auf Shanti, seine Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) sowie auf seine Kooperationspartner Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst (ILD), Shanti Schweiz und Kindermissionswerk Aachen ein sehr gutes Gefühl. Mit den Menschen in Bangladesch und mit allen beteiligten Organisationen sind wir gemeinsam einen nachhaltigen und zärtlichen Weg gegangen.

Gemeinsam fühlen wir uns für die verschiedenen, relevanten Bereiche, die für eine andauernde, bewahrende Zusammenarbeit, für unsere Ziele von Gerechtigkeit und Frieden und für unsere tiefe Freundschaft gebraucht werden, verantwortlich. Dies alles ist ein unglaublich wertvoller Schatz, den wir staunend betrachten dürfen und der auch in schwierigen Zeiten, wie beispielsweise während der politischen Unruhen in Bangladesch, seine Kraft bewiesen hat (siehe Artikel auf Seite 14).

Um das theoretisch Gedachte und Erhoffte durch die Realität prüfen zu lassen, hat unser Redaktionsteam einige Aspekte ausgewählt, die diese Realität beschreiben: Darunter ist ein Artikel über das nachhaltige Entwicklungskonzept in zwei Phasen bei Dipshikha, ein Artikel über das Leben der Menschen in Apon Thikana von ASSB nach der Projektfinanzierungsphase und ein Artikel über die Weiterverbreitung der Solarenergie mit Unterstützung von Shanti Schweiz.

Darüber hinaus erfahren wir in weiteren Artikeln, dass menschliche Begegnungen in Bangladesch und Deutschland tiefe und bleibende Eindrücke hinterlassen, unser persönliches Leben nachhaltig prägen, eine über jahrzehntelange Verbundenheit nicht verloren geht und das nachhaltige Engagement unserer Spenderinnen und Spender immer neue, kreative Wege findet.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des Shanti-Magazins, gefühlte Freude über das nachhaltig Erreichte und Erlebte und Freude auf das, was wir in der Gegenwart und Zukunft mitgestalten können. In einer Welt, in der oftmals sinnlose Zerstörung regiert, soll es uns Mut machen, eine nachhaltige Zärtlichkeit als Gegengewicht weiterhin kraftvoll einzusetzen.

Von Herzen danken wir Ihnen, auch im Namen von Dipshikha und ASSB, für die vielfältigen Formen der Unterstützung, die so vielen Menschen in Bangladesch Mut gibt, an eine Zukunft für sich und die nächsten Generationen zu glauben.

Herzlichst Ihre

Birgit Kleipf  
(1. Vorsitzende)

Larissa Wagner  
(2. Vorsitzende)

# Nachhaltigkeit in der Projektarbeit

## Dipshikhas Modell hat sich bewährt



### 1. Phase: Individuelle Förderung der Familie

Derzeit wird viel über Nachhaltigkeit von geförderten Projekten gesprochen. Doch was ist das eigentlich? Generell wird darunter in der Entwicklungszusammenarbeit verstanden, dass eine Entwicklung von Dauer ist. Ziel ist natürlich, dass es den Menschen besser geht als zu Projektbeginn. In welcher Hinsicht genau, das hängt vom jeweiligen Projektziel ab. Die Kernfrage ist aber immer: Was passiert nach dem Ende des Projektes? Wenn die nächste Überflutung, Trockenzeit oder Krankheit wieder dazu führt, dass Menschen in Not geraten, hat das Projekt seinen Zweck nicht erreicht. Die Betroffenen müssen befähigt werden, mit neuen Krisen, die immer wieder auftreten werden, umzugehen. Deshalb ist es auch so wichtig, dass die Projektteilnehmer lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen und sich zu organisieren, um sich in Krisensituationen gemeinsam gegenseitig und selbst zu helfen.

Dipshikha hat hierfür seinen Entwicklungsansatz für integrierte ländliche Projekte zu einem mehrstufigen Prozess weiterentwickelt: In der ersten Phase geht es vorrangig um die individuelle Förderung der Familien. Begonnen wird mit einem zweitägigen Familien-Entwicklungsworkshop, in dem die Situation analysiert und ein Fünf-Jahres-Familienentwicklungsplan erstellt wird (nähere Informationen hierzu im Ki Khabar 2011). Es werden zwar alle Bereiche, also Einkommen schaffende Maßnahmen, Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit und Frauenförderung berücksichtigt, der Fokus wird aber vor allem auf die wirtschaftliche Entwicklung der Familien gelegt.

### 2. Phase: Verantwortung übernehmen in der Gruppe

Erst in der zweiten Phase folgt der Aufbau von Zusammenschlüssen, sogenannten „Associations“. Diese Vereinigungen vertreten ihre eigenen Interessen gemeinsam und selbstständig. Der Prozess der Bildung dieser Vereinigungen wird von Dipshikha motiviert und moderiert.

Die Zusammenschlüsse, die derzeit von Dipshikha initiiert werden, unterscheiden sich wesentlich von den herkömmlichen, in der Entwicklungsarbeit weit verbreiteten Frauengruppen. Dort werden Struktur und Ziele von der Organisation vorgegeben; die Vergabe von Mikrokrediten

und Aufklärungsarbeit sind Hauptbeweggründe, Gruppen zu bilden.

Dies ist bei diesen Vereinigungen nicht der Fall. Die Teilnehmer selbst bestimmen das Ziel und die Regeln der Zusammenarbeit. Dies bedeutet anfänglich mehr Aufwand, ist aber letztendlich erfolgreicher. Die Zusammenschlüsse werden komplett selbstständig geführt und bleiben auch nach Projektende bestehen, da die Mitglieder diese Gruppe als ihre eigene betrachten. Hier ist das Stichwort „ownership“, also sozusagen der Eigenbesitz an etwas, zu nennen: Nur das, wofür man sich selbst eingesetzt und was man selbst erarbeitet hat, gehört einem auch wirklich.

Die Ziele der Vereinigungen können sehr unterschiedlich sein, abhängig davon, welche Teilnehmer sich zusammenfinden und welche Probleme vor Ort bestehen. Bei Frauengruppen stehen oft Themen wie z.B. Misshandlungen und Mädchenheirat im Vordergrund. Hier besteht ein starker Leidensdruck, der die Teilnehmerinnen motiviert, sich gegenseitig zu unterstützen. Männer schließen sich oftmals zusammen, um Probleme im landwirtschaftlichen Bereich gemeinsam zu lösen, z.B. die Vermarktung ihres Fischfangs oder den Zugang zu Wasser für die Bewässerung der Felder.

Ziel in dieser zweiten Phase der Gruppenbildung ist es, Strukturen aufzubauen, in denen sich die Menschen in Krisenfällen gegenseitig unterstützen, gemeinsam initiativ werden und Verantwortung übernehmen können. Um zwei Beispiele zu nennen: Eine Frauenvereinigung setzte sich gegenüber einem Mann im Dorf durch, der sich weigerte, seine hochschwangere Frau zur Entbindung ins Krankenhaus zu bringen, als sich Komplikationen anbahnten. Damit wurde ihr und dem Kind das Leben gerettet. Ein anderes Beispiel stammt aus dem Januar 2014, in dem erneut politische Unruhen und Gewaltausbrüche gegen religiöse Minderheiten auftraten. Mehrere Frauenvereinigungen schlossen sich daraufhin zusammen und organisierten trotz der Gefahr für sich selbst eine Menschenkette, um ihre Ablehnung gegen die Gewalt und ihre Solidarität mit den Opfern zu demonstrieren und setzten damit ein Zeichen.

# DEEP: Dipshikhas neues Projektprogramm



Zum Februar 2014 wurde in Bangladesch ein neues Projektprogramm begonnen, das Shanti und Dipshikha gemeinsam mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD) beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) beantragt hatten.

Das Programm DEEP (Development of economy and empowerment of the rural poor) hat die Förderung ärmster Kleinbauernfamilien in ländlichen Regionen zum Ziel. Es besteht aus drei Einzelprojekten, wobei eines dieser Projekte unterschiedliche Standorte beinhaltet, nämlich Rudrapur und Godagari.

Insgesamt werden in dem neuen Programm ca. 4.700 Familien über einen Zeitraum von fast vier Jahren gefördert (*siehe Kasten*). Diese Familien, deren Pro-Kopf-Einkommen unterhalb der Armutsgrenze liegt und die kein oder nur ein kleines Stück Land besitzen, leben überwiegend von der Landwirtschaft und Erträgen aus kleinunternehmerischen Tätigkeiten. Damit erzielen sie nur ein geringes Einkommen. Viele haben keine Vorräte oder Rücklagen und geben ihren Lohn meist sofort wieder für Nahrungsmittel aus. Sie sind deshalb in ihrer Existenz unmittelbar durch Missernten, Krankheiten und andere unvorhersehbare Ereignisse betroffen.

## Von der Idee zum Projekt

Bereits im März 2013 wurde in Bangladesch ein Workshop von Dipshikha mit Shanti und dem ILD durchgeführt. Dort wurden die Erfahrungen mit dem von 2010 bis 2013 laufenden Programm BONIFaD diskutiert sowie eine erste Projektskizze für das Folgeprogramm DEEP präsentiert. Im Vorfeld hatten Mitarbeiter von Dipshikha potenzielle neue Projektregionen besucht, um Daten zur Lebenssituation und den Problemen der Menschen zu erheben und auf dieser Basis einen ersten Maßnahmenplan zu entwickeln.

## Projektinfos

### PROJEKTBUDET

ca. 1,4 Mio Euro (25% Eigenleistung,  
75% öffentliche Zuschüsse)

### ZEITRAUM

1.2.2014 bis 31.12.2017

### PROJEKTPARTNER

Dipshikha, Shanti Deutschland,  
ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungs-  
dienst), Shanti Schweiz

### FAMILIEN

ca. 4.700 in 105 Dörfern

### DEMONSTRATIONSFELDER

ca. 600

### KREDITE

550

### BÄUME

10.600

### LATRINEN

600

### BRUNNEN

240

### ELEKTRIFIZIERUNG (SOLAR)

100 Haushalte



Diese Projektskizze wurde zunächst gemeinsam intensiv diskutiert. Danach folgten gemeinsame Besuche in den vorgeschlagenen Regionen, um mit den dort lebenden Menschen zu sprechen und einen eigenen Eindruck zu gewinnen. Der erste Entwurf wurde daraufhin konkretisiert.

Nach weiteren Diskussionen, Überarbeitungen und Budgetanpassungen wurde der Antrag dann im Oktober 2013 beim BMZ eingereicht. Die Bearbeitung dort nahm mehr Zeit in Anspruch als gewöhnlich. Grund hierfür war der Regierungswechsel nach der Bundestagswahl im September 2013 und daraus folgende Umstrukturierungen im Ministerium. Im Januar 2014 wurden beim BMZ außerdem neue Budgetobergrenzen beschlossen. Der Antrag musste daraufhin kurzfristig noch einmal überarbeitet und erheblich gekürzt werden, so dass eine der geplanten neuen Projektregionen nicht mit in das Programm aufgenommen werden konnte. Im März erhielten wir die Mitteilung, dass wir das Programm auf eigenes Risiko mit eigenen finanziellen Mitteln beginnen dürften. Im April 2014 hatte das Programm das Prüfverfahren im BMZ erfolgreich durchlaufen. Der BMZ-Haushalt war zwar trotz der Verhandlungen nach dem Regierungswechsel in Deutschland im Juni 2014 endlich verabschiedet, jedoch konnten die Gelder erst im August nach der Unterzeichnung durch den Bundespräsidenten offiziell bewilligt werden. Dipshikha begann trotzdem auf finanzieller Sparflamme mit der Projektdurchführung, um den Zeitplan einzuhalten.

#### Was ist neu im Vergleich zu früher?

Allen Einzelprojekten im Programm DEEP gemeinsam ist die Zielgruppe (arme Kleinbauernfamilien im ländlichen Raum), das Konzept und das insgesamt angebotene „Maßnahmenpaket“, aus dem für jede Familie die individuell geeigneten Maßnahmen zusammengestellt werden.

Unterschiede zwischen den Projekten bestehen zum Beispiel darin, dass die Schwerpunkte in den Regionen anders gesetzt werden. So wird in Godagari ein besonderer Fokus auf die Entwicklung der Landwirtschaft gesetzt, da die klimatischen Bedingungen in der Region mit einer langanhaltenden Trockenperiode in der Regel nur eine Ernte erlauben. Hier sollen Strategien entwickelt werden,

um mehr Ertrag zu erwirtschaften, sei es durch den Anbau anderer Sorten oder die Entwicklung effizienter Bewässerungsmöglichkeiten.

In der Projektregion Rudrapur dagegen soll die Haltung von Milchkühen erprobt werden, die eine höhere Milchproduktion erlauben. Während bei einer „normalen“ Kuh in Bangladesch täglich zwei bis drei Liter Milch über einen Zeitraum von vier bis sechs Monaten jährlich zu erwarten ist, werden inzwischen auch in Bangladesch auf höhere Milchleistung gezüchtete Kühe, die 10 bis 15 Liter Milch über neun Monate pro Jahr geben können, gehalten. Dies ist sehr attraktiv, denn Milch ist in Bangladesch teuer. Die Haltung der Tiere stellt die Kleinbauern aber vor neue Herausforderungen, was z.B. die Fütterung angeht. Während sich die „normale“ bengalische Kuh mit dem kargen Gras am Wegrand begnügt, benötigen diese Kühe Kraftfutter, das extra angebaut oder zugekauft werden muss. Außerdem muss eine neue Vermarktungsstruktur aufgebaut werden, um die Milch täglich an Zwischenhändler zu verkaufen. Dies bietet aber auch die Chance für die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Neben den verschiedenen Schwerpunkten gibt es auch Unterschiede in der Dauer der Zugehörigkeit zu Dipshikha. Während die Zielgruppe in zwei Projektregionen schon seit einigen Jahren (beginnend mit BONIFaD) mit Dipshikha zusammenarbeitet, und die Entwicklung nun mit dem verstärkten Aufbau von Vereinigungen entschieden in Richtung „Selbstständigkeit“ gehen wird, betritt Dipshikha in anderen Dörfern Neuland. Die Menschen dort stehen am Anfang der Entwicklung und sind mit existenziellen Fragen beschäftigt. Sie haben noch keine Kapazitäten, sich mit Umweltschutz, Menschenrechten und Vermarktungsstrukturen zu beschäftigen. Bei ihnen stehen zunächst grundsätzliche Fragen des Überlebens im Vordergrund, zum Beispiel, dass sich alle aus der Familie regelmäßig und ausreichend ernähren können.

#### Das Projekt Godagari läuft an

Am Beispiel Godagari, einem neuen Projektgebiet für Dipshikha im Distrikt Rajshahi, lässt sich sehen, wie zielstrebige Dipshikha die Herausforderungen angeht.



Oftmals verstreicht viel Zeit, bis ein bewilligtes Projekt tatsächlich „anläuft“, z.B. Verzögerungen durch die Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeiter bis hin zum Aufbau der Infrastruktur und der Identifizierung der Projektteilnehmer. Dipshikha erbrachte deshalb bereits vor Projektbeginn und einer Zusage durch das BMZ erhebliche Vorleistungen auf eigenes Risiko.

So war bereits ein halbes Jahr vor Projektbeginn der erste Mitarbeiter vor Ort, um Kontakte mit den lokalen Behörden zu knüpfen und um für den Start ein Büro anzumieten. Später kamen mehr und mehr Mitarbeiter hinzu, die zügig mit der Auswahl geeigneter Familien für das Projekt begannen, so dass bereits Anfang März 2014 die ersten Familienworkshops durchgeführt werden konnten.

Diese zweitägigen Familienentwicklungsworkshops zu Beginn des Projektes spielen eine Schlüsselrolle. Wenn die Familien hier nachvollziehen können, worum es geht, und eine sorgfältige erste Erstellung des Familienplans erfolgt, ist eine gute Grundlage für eine hoffnungsvolle Entwicklung gelegt.

Insgesamt spielen die Mitarbeiter eine entscheidende Rolle für den Projekterfolg. Deshalb wurde ein Team aus qualifizierten und erfahrenen Mitarbeitern aus verschiedenen Projektgebieten zusammengestellt. Einige neu eingestellte Mitarbeiter wurden von Anfang an durch erfahrene Kollegen eingearbeitet. Bei unserem Projektbesuch im März 2014 waren die Aufbruchsstimmung und das Engagement im Team beeindruckend spürbar.

Die Mitarbeiter „an der Basis“ tragen viel Verantwortung für die Familien der sogenannten „Zielgruppe“, für „ihre“ Familien, die sie betreuen und über Jahre hinweg in ihrer Entwicklung begleiten. Dies kann zu einer großen Belastung werden, insbesondere, wenn die Familien schwere Krisen durchleben. Den Mitarbeitern wurde deshalb dieses Jahr erstmalig eine Supervision angeboten.

Die landwirtschaftliche Komponente stellt eine Herausforderung in Godagari dar. Aus diesem Grund wurde auch hier eine sorgfältige Auswahl der Mitarbeiter getroffen und außerdem die bereits bestehende Kooperation zur landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Rajshahi intensiviert, um diesen Bereich optimal zu fördern.

### Projektziele konkret

Insgesamt soll sich die sozioökonomische Situation der teilnehmenden Familien nachhaltig verbessern. Doch welche Ziele werden nun konkret in Godagari verfolgt? Im Vorfeld wurde dies genau geplant und folgende Qualitätsindikatoren festgelegt, die auch die Grundlage für die spätere Auswertung des Erreichten darstellen:

- Durch die Förderung im Bereich der Landwirtschaft wird eine Produktionssteigerung von insgesamt 15% erreicht.
- Das Durchschnittseinkommen einer Familie wird um 30% steigen, und zwar von 11,70 € (bekannt, da es vor Projektbeginn erhoben wurde) auf 15,31 € pro Kopf und Monat.
- Die am Projekt teilnehmenden Frauen befinden sich in einer gestärkten Position.
- Über 90% der Familien leben in guten hygienischen Zuständen.
- Die Rate der Kinder, die die Schule abbrechen, reduziert sich bei den Sekundarschüler/-innen um 40% und bei Grundschulern /-innen um 80%.

### Nachhaltigkeit lebt von Erfahrung

Die Möglichkeit, beim BMZ ähnlich gelagerte Einzelprojekte zu einem sogenannten „Projekt-Programm“ zusammenzufassen und gemeinsam zu beantragen, besteht seit einigen Jahren. Mit dem vorherigen Programm BONIFaD haben wir bereits positive Erfahrungen mit diesem Vorgehen machen können. Ziel ist es, Synergien zu nutzen, indem die einzelnen Projekte gemeinsam geplant, durchgeführt und evaluiert werden. Auch bei diesem Projekt haben die langjährigen Partner Dipshikha, ILD, BMZ und Shanti zusammengewirkt und konnten Ihre Erfahrungen einbringen. Die Weichen für ein Erfolg versprechendes Projekt sind damit gestellt.

---

Dr. Christiane Eickhoff lebte während ihrer Schulzeit mit ihren Eltern zwei Jahre lang in Bangladesch. Nach dem Pharmaziestudium an der FU Berlin promovierte sie und arbeitet heute im pharmazeutischen Bereich. Sie lebt mit ihrer Familie in Potsdam und war von 2002 bis 2008 Vorstandsmitglied bei Shanti. Aktuell ist sie für die Projektkoordination zuständig.

# Alltag in Apon Thikana



Mit dem Projekt Apon Thikana, das in den Jahren 2009 bis 2011 mit Unterstützung von Shanti und dem ILD umgesetzt wurde, beschritt unsere Partnerorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) neue Wege. ASSB arbeitet bereits seit vielen Jahren mit landlosen Slumbewohnern und im Zuge des Projekts Apon Thikana wurden 100 zuvor landlose Familien auf einem Grundstück am Rand der Stadt Dinajpur angesiedelt. Die Familien zahlen einen Teil der Kosten für die von ASSB errichteten Ziegelhäuser in Raten zurück und durch die Rückzahlungsraten konnten bisher bereits 25 weitere Häuser finanziert werden, sodass Apon Thikana aktuell aus 125 Wohneinheiten besteht.

Heute herrscht in Apon Thikana reges Treiben. Die Siedlung zählt 523 Einwohner, diese sind in zwei Gruppen von ASSB organisiert. Die Mitglieder erhalten bei Bedarf Kredite und eine entsprechende Beratung von ASSB und investieren das Geld in verschiedene einkommensschaffende Maßnahmen. Die ganze Familie wird miteinbezogen und seit der Gründung von Apon Thikana leisten auch die Frauen z.B. durch Halten von Tieren einen immer größeren Beitrag zum Familieneinkommen. Viele Familien halten Kühe, Ziegen oder Hühner und im Vorgarten jedes Hauses wurden Bäume gepflanzt, so dass die Bewohner ihre Ernährung durch Früchte ergänzen können und in einigen Jahren wertvolles Holz erhalten. Es existieren auch mehrere kleine Dorfläden in Apon Thikana, die von Bewohnerfamilien betrieben werden.

Bisher verfügen 95 Häuser über elektrischen Strom. Die Entscheidung für einen Stromanschluss liegt je-

weils bei den einzelnen Familien, aber ein langfristiges Ziel ist, dass sich alle Familien elektrischen Strom leisten können.

Im Plenum werden Probleme des täglichen Lebens besprochen und jeweils Sprecher bzw. Sprecherinnen für eine bestimmte Periode gewählt, damit die Bewohner von Apon Thikana ihre Interessen nach außen beziehungsweise gegenüber ASSB vertreten können. So wurde z.B. ein Müllabfuhrsystem eingeführt. Jedes Haus verfügt über eine Mülltonne, die regelmäßig von einer Bewohnerin geleert wird. Der Müll wird zu einer zentralen Müllsammelstelle gebracht, wo er von der städtischen Müllabfuhr abgeholt wird. Jeder Haushalt zahlt dafür eine jährliche Gebühr an die zuständige Bewohnerin, die dadurch ein zusätzliches Einkommen erzielen kann.

Auf dem Gelände wurde von ASSB auch eine Schule errichtet, die seit zwei Jahren in Betrieb ist und die aktuell sieben Klassen von der Vorschulklasse bis zur 6. Schulstufe umfasst. Die Schule wird zu einem Teil durch Eigenmittel von ASSB finanziert und wird unter anderem auch von Shanti Schweiz und dem Verein Bondhu Bangladesh unterstützt.

zusammengestellt und übersetzt von Karoline Kranzl-Heinzle nach Informationen von Minara Begum, Executive Director von ASSB

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti. Karoline Kranzl-Heinzle wohnt in Vorarlberg in Österreich und arbeitete als Assistenzärztin in der Ostschweiz.

# So nachhaltig kann Freiwilligenarbeit sein

## Zwei Erfahrungsberichte von 1979 bis heute

*Eine gewisse Zeit sein gewohntes Umfeld verlassen, sich freiwillig engagieren, sich und andere kennenlernen und neue Herangehensweisen auf sich wirken lassen. Freiwilligendienste (hier: Entwicklungslerndienste) wirken durch ihre Dauer und Intensität oft nachhaltig auf die Beteiligten.*

*Der begegnungs- und erfahrungsorientierte Ansatz des Freiwilligendienstes von Shanti und seinen Partnerorganisationen in Bangladesch bringt die Freiwilligen und Mitarbeitenden zum Nachdenken und Reflektieren der eigenen Positionen. Was haben wir gemeinsam, was unterscheidet uns, wo können wir Neues voneinander lernen? Dazu bedarf es einer*

*Offenheit und Sensibilität zum Entwicklungslernen, damit die persönliche Entwicklung in der Begegnung nachhaltige Wirkungen auf das Leben der Beteiligten haben kann.*

*In vielen kurz- und langfristig sowie wiederkehrend engagierten Mitarbeitenden bei Dipshikha, Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) und Shanti findet man diesen Erfahrungsschatz. Zwei Entwicklungslerner – die erste und einer der letzten – berichten hier von ihren Erfahrungen und den (Aus-)Wirkungen ihres Freiwilligendienstes auf ihr Leben und das anderer.*

## Johannes Hermanns entschied sich auf Grund seines Aufenthalts in Bangladesch für seine Studienrichtung

Als ich im Frühjahr 2009 mein Abitur in der Tasche hatte und mein einjähriger Zivildienst in Bangladesch vor der Tür stand, hatte ich noch keine wirklich klare Idee, was ich später studieren, geschweige denn einmal gerne arbeiten möchte. Ich war froh, meine Schulzeit überstanden zu haben und war gespannt auf die Zeit in Bangladesch. Über mein Leben nach meinem Zivildienst machte ich mir wenig Gedanken.

Angekommen in Bangladesch war ich die ersten Monate gefesselt von der Kultur, Lebensweise und Sprache. Alles war neu und aufregend. Nach dem Sprachkurs in Dhaka reiste ich anlässlich des 25. Geburtstags Dipshikhas mit Paul Tigga in die verschiedenen Projektgebiete. Erst nach gut zwei Monaten kam ich in meiner neuen Heimat in Birganj an. Auf Grund dieser ereignisreichen Anfangszeit stellte sich erst nach und nach so etwas wie ein routinierter Alltag ein, dessen Highlight die fast täglichen Touren mit den Fieldworkern zu den verschiedenen Dörfern und



Familien darstellte. Da ich bis dahin noch keine Vorstellung von ländlicher Entwicklungszusammenarbeit hatte, waren diese Besuche sehr interessant. Die Art und Weise, wie Dipshikha mit den Familien arbeitet und die zum größten Teil freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Fieldworkern und den Familien faszinierten mich sehr. Andererseits ergriffen mich die sozialen Missstände in den

Dörfern und die große Armut und Ungleichheit in Dhaka. Der große Stellenwert der Religion im Leben vieler Bengalen, zumeist Muslime, beeindruckte mich: Nach meiner Religionszugehörigkeit wurde ich bei Begegnungen oft zuerst gefragt.

So vergingen Monate und langsam reifte der anfangs noch unklare Gedanke, später einmal im sozialen Bereich arbeiten zu wollen. So verbrachte ich den einen oder anderen Abend am PC und informierte mich über verschiedene Studiengänge. Das war gar nicht so leicht, da gerade abends oft der Strom ausfiel. Doch hatte ich nun schon konkretere Ideen bezüglich des Studienfachs.

Heute studiere ich im sechsten Semester Islamwissenschaften und Soziologie in Halle an der Saale. Am Fach Soziologie interessieren mich die Theorien, wie sich Gesellschaften entwickeln und organisieren. Die Entscheidung, Islamwissenschaften zu studieren, fiel erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland, basiert jedoch auch hauptsächlich aus den Erlebnissen in Bangladesch. Der Islam war für mich trotz Erfahrungen in Bangladesch etwas Unbekanntes und schwer Greifbares – auf jeden Fall wert, sich näher damit zu beschäftigen. Bis jetzt bereue ich meine Studienwahl nicht und plane bereits, nach dem Bachelorabschluss einen Master zu machen. Wo meine Reise ganz genau hinführt, weiß ich allerdings noch nicht. Etwas mit Entwicklungszusammenarbeit oder Migrationsarbeit in Deutschland wäre interessant.

Die in Bangladesch gemachte Erfahrungen haben mich bei meiner Studienwahl beeinflusst und prägen mich bis heute. Das Jahr in Bangladesch war für mich eine gute Gelegenheit, mich nach den Schulzeit zu orientieren und mir meiner eigenen Interessen bewusst zu werden.

---

Johannes Hermanns war 2009/10 als Entwicklungslerner bei Dipshikha in Bangladesch. Er studiert Soziologie und Islamwissenschaften in Halle/Saale. Seit 2014 ist er Mitglied im Ausschuss von Shanti.



## Verena Glögler-Wehinger besuchte 35 Jahre nach ihrem Freiwilligeneinsatz erneut Bangladesch

Als ich vor mehr als 30 Jahren als erste Freiwillige Dipshikha in den Kinderschuhen begleiten durfte, gab es in Rudrapur einige engagierte Bangladeschis, die ihr Dorf entwickeln wollten. Ein dort tätiger katholischer Priester hatte einige junge deutsche Erwachsene für die Idee begeistert, auf den Dörfern Möglichkeiten zu schaffen, der Landflucht entgegen zu wirken. Daraus entstand dann Shanti mit heute ca. 200 Mitgliedern.

Die Idee war, Menschen mit gleichem Hintergrund (Frauen, Landlose, ...) in sogenannten *shomitis* (Gruppen) zusammenzubringen, dort gemeinsam Ersparnisse anzulegen, sich gegenseitig mit Krediten zu unterstützen, kleine Unternehmen zu starten und durch Diskutieren ihrer Probleme Bewusstsein und Lösungen zu entwickeln. Die Frauen wurden zusätzlich beim Herstellen von Juteprodukten unterstützt, die in Deutschland ehrenamtlich vermarktet wurden. Daraus ist die bengalische Organisation Tarango entstanden, die heute in mehrere Länder in der ganzen Welt Juteartikel exportiert.

Dieses Jahr bot sich für mich die Gelegenheit, Dipshikha wieder zu besuchen. Zunächst begleitete ich die Shanti-Delegation (Birgit Kleipaß, die 1. Vorsitzende, und Christiane Eickhoff, die Projektkoordinatorin) und Lothar Kleipaß, den Geschäftsführer des ILD (Internationaler ländlicher Entwicklungsdienst), bei ihrer jährlichen Besuchsreise.

Es hat sich einiges verändert: Auf den ersten Blick fallen mir die vielen Handys auf, besonders Rikschafahrer mit Handy – das ist ein ungewohnter Anblick für mich. Die Hauptstadt Dhaka ist unglaublich gewachsen und auf dem Land verschmutzen unzählige Ziegelfabriken die Landschaft und die Luft. Dagegen gibt sehr viel mehr geteerte Straßen als vor 30 Jahren und die Straßenränder sind häufig mit Bäumen gesäumt, die unter anderem auch von Dipshikha gepflanzt wurden.



Was ich heute bei Dipshikha vorfinde, ist eine klare Organisationsstruktur mit ca. 200 Mitarbeitern, einen Direktor mit Engagement und innovativen Ideen, der auf Augenhöhe diskutiert und klare Vorstellungen davon hat, wie die Vision von Dipshikha von einer gerechteren Welt umgesetzt werden kann. In Rudrapur gibt es inzwischen die angesehene METI-Schule und das erfolgreiche Ausbildungszentrum für Elektriker (DESI) einschließlich der Komponente Solarenergie.

Bei meiner Reise konnte ich einige Dipshikha-Projekte besuchen. Dipshikha hat vom Gruppenansatz auf den zweiphasigen Familienansatz umgestellt, weil man gemerkt hatte, dass Gruppensolidarität unterhalb einer bestimmten Armutsgrenze nicht wirklich möglich ist. Deshalb werden erst in einer zweiten Phase sogenannte Associations zur Bewusstseinsbildung, zur gegenseitigen Unterstützung und zur Wahrnehmung von Rechten gebildet.

Am Anfang der ersten Phase werden in zweitägigen Workshops von den Familien anhand bestimmter Kriterien (z.B. wie viel Kühe, welche Schulbildung, wie viel Ersparnisse, ...) Einstufungen in vier Kategorien gemacht, z.B. sehr arm, arm, marginal arm und mittel. Anschließend malt jede Familie ihren Traum auf, wo sie hingelangen möchte und die Mitarbeiter helfen dann dabei, einen individuellen Plan zu entwickeln, wie dieser Traum verwirklicht werden kann. Die Mitarbeiter besuchen die Familien regelmäßig und unterstützen die Verfolgung der Pläne u.a. durch Weiterbildungen und durch Kredite, die jedoch nicht als Bargeld gegeben werden, sondern sie gehen mit den Familien den Grundstock eines kleinen Unternehmens einkaufen (eine Kuh, kleine Küken zur Aufzucht, usw.).

Ich habe gesehen, dass fast alle Familien am Ende des Projekts mindestens eine Kategorie aufgestiegen sind und

sehr motiviert waren, weiter zu machen. Die fast 100prozentige Rückzahlung der Kredite spricht für sich. Aus den Zinsen und den Kleinunternehmen in den Projektgebieten kann die Arbeit weitergeführt werden, auch wenn keine Projektgelder mehr fließen. Auffallend ist hierbei auch, dass die Familien viel weniger Kinder haben und ihnen Schulbildung sehr wichtig ist.

#### **Zurück in Deutschland – ein Rückblick**

Die Workshops waren für die Mitarbeiter nach ihren eigenen Aussagen beruflich und privat sehr hilfreich. Die Methoden aus Deutschland waren aufgrund der Notwendigkeit der Übersetzung und des unterschiedlichen Problembewusstseins natürlich nicht direkt übertragbar, sodass die Workshops uns allen zunächst einmal deutlich machten, dass kleinere Probleme normal sind und keine Anzeichen von Schwäche oder Unfähigkeit.

Die Mitarbeiter waren insgesamt sehr froh, dass auch sie selbst einmal im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen und Gelegenheit bekamen, sich gerade mit den „höheren Ebenen“ auszutauschen. Durch das Reflektieren über ihre Probleme und Ressourcen sowie mit einigen Inputs über Wahrnehmung und Kommunikation fühlten sie sich gestärkt und ermutigt und wünschten sich, dass solche Workshops öfter für sie stattfinden.

Auch für Dipshikha als Organisation kamen viele Anregungen aus der Arbeit, die in den nächsten Jahren Schritt für Schritt umgesetzt werden sollen.

---

Verena Glögler-Wehinger ist Realschullehrerin und Familientherapeutin. Sie war eine der ersten Freiwilligen bei Dipshikha und nun während ihres Sabbat-Jahres zum zweiten Mal in Bangladesch. Von Februar bis Mai 2014 hat sie Supervision für die Mitarbeiter von Dipshikha angeboten.



# Durch Austausch zusammenwachsen



## **Minara Begum blickt auf ihren Besuch in Deutschland zurück**

Es war eine große Ehre für mich, an der Jubiläumsfeier von Shanti teilzunehmen. Es gab dort einen Workshop zur Gestaltung eines Kalenders, der mir viel Freude bereitete. Den Austausch mit den anderen Teilnehmern der Jubiläumsfeier empfand ich als große Bereicherung und ich habe mich gefreut, in Form einer Präsentation auch selbst einen Beitrag zur Feier leisten zu dürfen.

Auf meiner Reise habe ich verschiedene Shanti-Mitglieder sowie Lothar Kleipaß vom ILD getroffen und wir haben über die Arbeit von ASSB und mögliche zukünftige Projekte gesprochen. Ich habe mehrere Klassen in verschiedenen Schulen besucht und konnte einiges an neuen Eindrücken mit nach Bangladesch nehmen. Schön war auch, dass ich mich in Pfarrkirchen mit Vertretern von Bondhu Bangladesch, einer weiteren Partnerorganisation von ASSB, treffen konnte.

Ich habe den Eindruck, dass die Beziehung zwischen ASSB und Shanti durch meine Reise noch weiter vertieft wurde. Der Aufenthalt hat mich in Bezug auf die Zukunft von ASSB sehr optimistisch gestimmt. Ich werde meinen Besuch und die vielen schönen Erlebnisse und Begegnungen nie vergessen. Vielen Dank!

## **Mahbul Islam reflektiert über die Partnerschaft als dreißigjährige Reise**

Es war kalt, als ich am Frankfurter Flughafen ankam, aber die kühle Brise machte mich glücklich, wieder in Deutschland zu sein. Dieser Besuch war auf vielfältige Weise etwas Besonderes für mich.

Ich fühlte mich durch die Einladung zum Ehrentag des Jubiläums geehrt. Sehr glücklich machte es mich, einige der frühen Engagierten von Shanti dort zu treffen. Ich weiß, dass es für eine ehrenamtliche Organisation nicht einfach war, über dreißig Jahre Dipshikha und ASSB kontinuierlich zu unterstützen. Ich habe deshalb großen Respekt für die langjährige Mitarbeit der Mitglieder. So etwas ist nur möglich, wenn Menschen gemeinsam etwas

verbessern wollen, es ist ein Beispiel für Solidarität, Beziehungspflege und gegenseitigen Respekt.

Einer der interessanten Erfahrungen der Reise war ein Workshop mit Eike Roswag, Andrea Klinge und Christiane Eickhoff zum Thema Lehmbau in der Villa Massimo in Rom. Es war gut, über den Lehmbau der METI-Schule, die 2007 gebaut wurde, zu reflektieren. Wir tauschten uns über das Konzept, die Arbeitsabläufe und Verantwortlichkeiten aus. Alle hatten Interesse an der Rückmeldung seitens Dipshikhas. Dafür danke ich allen Beteiligten von ganzem Herzen. Natürlich war es auch schön, das historische Rom kennenzulernen!

Außerdem macht es mir immer wieder Spaß, mit Schülern zu sprechen, da mir diese so neugierig und offen vorkommen – begeistert lernen sie z.B. die bengalischen Zahlen und Buchstaben. Wenn ich Bangladesch und Deutschland vergleiche, denke ich, hier ist man viel weiter in Bezug auf den Umgang mit den Schülern. In Niederaltich, wo durch die Initiative von Anita und Alfred Hüttinger viele für Shanti aktiv sind, lernte ich mir noch unbekannte Menschen kennen. Aber auch an bekannten Orten gab es Neues: Sehr gut gefallen hat mir der Fahrradunterricht in der Tittmoninger Schule.

Ich danke allen Shanti-Freunden für ihre herzliche Gastfreundschaft während meines Besuchs. Heimweh musste ich nie haben!

zusammengestellt und übersetzt von Micahel Eckerle und Larissa Wagner

Minara Moyeen Begum war im Jahr 1999 Mitbegründerin der Nichtregierungsorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Seit 2002 ist die zweifache Mutter Direktorin von ASSB.

Mahbul Islam hat seinen Master in Agrarwissenschaften gemacht. Seit 1992 arbeitete er als Landwirtschaftsplaner, Projektleiter und dann Programmkoordinator bei Dipshikha. Seit Juli 2011 ist er Direktor von Dipshikha. Er nahm mehrfach an internationalen Konferenzen zum Thema Gentechnik teil.

# Politische Unruhen in Bangladesch 2013/14

Eine Herausforderung für unsere Partner und die Menschen in den Projektgebieten



Am 5. Januar 2014 fanden in Bangladesch die 10. Parlamentswahlen seit der Unabhängigkeit im Jahr 1971 statt. Weltweit wurde über die politischen Unruhen im Zusammenhang mit den Wahlen berichtet. Die Oppositionsparteien riefen von Oktober 2013 bis zum 6. Januar 2014 sehr häufig zu Generalstreiks auf. Sie wollten wegen Änderungen im Wahlrecht, die erstmals umgesetzt wurden, die Durchführung der Parlamentswahlen verhindern. An den Tagen des Generalstreiks errichteten Mitglieder der Oppositionsparteien Straßensperren an vielen wichtigen Straßen, fällten tausende Bäume, steckten Züge und Busse in Brand, verhinderten, dass Geschäfte und Fabriken öffneten und zündeten landesweit mehrfach selbstgebaute Bomben auf öffentlichen Plätzen. Sogar nach der Wahl attackierten Anti-Wahl-Aktivistinnen mehrfach Angehörige von Minderheiten. Im Gebiet von Dipshikha waren besonders Hindu-Familien betroffen.

Wegen der geschilderten Vorkommnisse entstanden in Bangladesch Verluste in Höhe von mehreren Millionen Dollar, da die Menschen während der Generalstreiks nicht wie üblich ihrer Arbeit nachgehen konnten. Davon waren nicht nur die Menschen in den Städten, sondern auch die Landbevölkerung betroffen. Dieses Mal fiel im Gegensatz zu früheren Wahlen auf, dass die Gewalt auch im ländlichen Raum mehr und mehr um sich griff, was dazu führte, dass auch viele Nichtregierungsorganisationen ihre Arbeit

nicht wie gewohnt durchführen konnten. Auch die Arbeit von Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) wurde durch die Unruhen beeinträchtigt.

So konnten deren Mitarbeiter aufgrund der sehr schwierigen Transportbedingungen häufig vom Büro etwas weiter entfernte Dörfer nicht aufsuchen und mussten Termine für Treffen mit den von ihnen betreuten Familien immer wieder absagen; mehrere Trainings und Seminare mussten verschoben werden. Auch konnten die lokalen Banken nicht wie üblich Geld zur Verfügung stellen, da die Versorgung mit Geld durch die Bezirksbanken nicht mehr funktionierte. Dadurch hatten Dipshikha und ASSB mehrfach keinen Zugang zu Bargeld.

Laut ASSB waren die beiden Bezirke Shapahar und Nao-gaon, in denen ASSB hauptsächlich arbeitet, weniger von Gewalt betroffen als die Dipshikha-Projektgebiete. Mehrere Mitarbeiter von Dipshikha, die gesellschaftlichen Minderheiten angehören, fuhren während der Zeit der Unruhen aus Angst vor Gewalt nicht auf die Dörfer. Beide Partnerorganisationen litten darunter, dass Mitarbeiter aus den Hauptbüros in Dhaka bzw. Dinajpur ihre Projektgebiete nicht termingemäß besuchen konnten. Zusätzlich war der Postverkehr im gesamten Land häufig unterbrochen, was die interne Kommunikation von Dipshikha und ASSB spürbar beeinträchtigte.

Auch die Familien, mit denen Dipshikha und ASSB



Das abgebildete Foto wurde uns freundlicherweise von Netz e.V. zur Verfügung gestellt.

arbeiten, waren von den politischen Unruhen stark betroffen. Familien, die Minderheitengruppen angehören, konnten aus Angst vor Gewalt insbesondere kurz nach den Wahlen ihr Haus kaum verlassen und waren in ihrem täglichen Leben stark eingeschränkt.

Tagelöhner, Bauern, Riksha-Fahrer, Geschäftsleute, Schüler und Studenten litten ebenfalls stark unter den politischen Unruhen. Der Warenverkehr war im gesamten Land stark beeinträchtigt. Dinge des täglichen Gebrauchs, aber auch Saatgut, Dünger usw. waren häufig schwer zu bekommen und deutlich teurer als zuvor. Auch war es oft wegen der Straßensperren nicht möglich, landwirtschaftliche Produkte zu größeren Märkten zu bringen, weshalb sie häufig auf lokalen Märkten zu geringeren Preisen verkauft werden mussten. Einige Kredite konnten deshalb nicht wie geplant zurückgezahlt werden. Die Teilnahme an religiösen Feierlichkeiten war erschwert; familiäre Anlässe wie z.B. Hochzeiten mussten verschoben werden. Weiter war der Transport von erkrankten Familienmitglieder in die Krankenhäuser schwierig und mehrere Schulen und Colleges waren längere Zeit geschlossen, wodurch die staatlichen Prüfungen verschoben wurden.

Trotz der geschilderten gravierenden Probleme haben sowohl die Mitarbeiter von Dipshikha und ASSB als auch die Familien, mit denen sie arbeiten, Möglichkeiten gefunden, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Es gelang unseren Partnern weitgehend, den Großteil der Projektaktivitäten wie geplant umzusetzen.

Aktuell hat sich die politische Lage in Bangladesch weitgehend beruhigt. Wir alle hoffen, dass die nächsten Wahlen ruhig und geordnet ablaufen werden und dass die Menschen in Bangladesch politische Gewalt nicht länger ohne friedlichen Protest hinnehmen werden.

Der vorliegende Text wurde nach Informationen von Mahbulul Islam und Minara Begum, Executive Directors von Dipshikha bzw. ASSB, von Karoline Kranzl-Heinzle zusammengestellt.

---

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti. Karoline Kranzl-Heinzle wohnt in Vorarlberg in Österreich und arbeitete als Assistenzärztin in der Ostschweiz.

# Menschen für Bangladesch

## Aktivitäten in Deutschland



Jedes Jahr ist es wieder beeindruckend zu sehen, wie viele unterschiedliche Aktionen initiiert werden, um die Arbeit von Shanti und unseren Partnern in Bangladesch zu unterstützen.

Die Spenden kommen von Privatpersonen, Schulen, Weltläden, Kirchengemeinden oder auch Firmen. Sie kommen als Dauerauftrag (häufig von Privatpersonen) oder als Einzelspenden. Der Erlös dieser Einzelspenden stammt oft aus besonderen Aktionen: Schulen und Kirchengemeinden spenden den Erlös ihrer Weihnachtsbasare oder Sommerfeste, andere Spenden kommen aus dem Verkauf von Fair-Trade-Produkten, aus Solidaritätsläufen oder Klassenpatenschaften. Ein Shanti-Mitglied singt in einem Chor, der den Erlös eines Konzerts spendete, ein anderes Mitglied leitete Vortragshonorare an Shanti weiter. Firmen spenden, statt Weihnachtspresents an ihre Kunden zu verschicken, stellen bei der betrieblichen Weihnachtsfeier eine Spendendose auf oder lassen einen Teil des Gewinns unseren Projekten in Bangladesch zukommen.

Sie sehen also: Es gibt vielfältige, ganz unterschiedliche Möglichkeiten, mit Spenden an Shanti die Menschen in Bangladesch zu unterstützen.

Gerne würden wir an dieser Stelle ausführlicher auf alle dieses wunderbaren Ideen eingehen, haben aber aus Platzgründen entschieden, nur einige exemplarisch hervorzuheben:

### Photovoltaik-Anlage

Die Volksschule Tittmoning initiierte vor einigen Jahren ein besonderes Projekt. Schüler, Lehrer und Eltern sammelten Geld für eine Photovoltaik-Anlage, die von Schülern der 7. Klasse zusammen mit einer Elektrikerfirma im Rahmen eines Praxisprogramms auf dem Schuldach installiert wurde. Seither kommt der Erlös des erzeugten Stroms der METI-Schule zu Gute.

### Modenschau für Bangladesch

Am Anna Barbara von Stettenschen Institut in Augsburg müssen die Schülerinnen, wie an allen Gymnasien in Bayern, in der Oberstufe ein sogenanntes Projektseminar („P-Seminar“) belegen und selbstständig ein Projekt planen und organisieren.

Eine Gruppe von Schülerinnen hatte als Thema in den Fächern Geografie und Wirtschaft das Thema „Fair Trade“.

Sie trugen Informationen zum Fairen Handel zusammen und recherchierten vor allem im Bereich der Herstellung von Kleidungsstücken. Die Schülerinnen waren über die Umstände, unter denen die Arbeiterinnen und Arbeiter die Stoffe und Kleidungsstücke herstellen, entsetzt.

So beschlossen sie, im praktischen Teil des Projekts junge Leute über die unmenschlichen Arbeitsbedingungen bei der Kleiderfertigung aufzuklären und sie auf fair produzierte Mode aufmerksam zu machen, die nicht



langweilig und „uncool“ ist sowie im Rahmen des Bezahlbaren liegt.

Die Schülerinnen bemühten sich um Sponsoren, kauften unbedruckte T-Shirts, Tops und Taschen aus Fairem Handel, bedruckten sie selbst mit Siebdruck und verzieren sie mit Pailletten oder Nieten. Auf dem Sommerfest der Schule am 29. Juli 2013 fand dann die Modenschau vor einem begeisterten Publikum statt. Beim anschließenden Verkauf waren innerhalb von 40 Minuten fast alle Stücke verkauft. Die restlichen T-Shirts verkauften die Schülerinnen über Facebook.

Den Erlös wollten sie einer Organisation spenden, die sich in den Bereichen Frauenförderung, Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten und Hilfe zur Selbsthilfe engagiert.

Über die Homepage von Shanti erfuhren sie, dass Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) und Dipshikha in diesen Bereichen arbeiten.

Ein besonders gelungener Abschluss des Projekts für die Schülerinnen war der Besuch von Larissa Wagner mit Minara Begum, der Direktorin von ASSB. Dabei wurde die Spende an Shanti übergeben.

### **Schwitzen für Bangladesch – die etwas andere Art, Spenden zu sammeln**

Nachdem Angelika Niggehoff, die Mutter der ehemaligen Shanti-Freiwilligen Judith Niggehoff, vor zwei Jahren in

Bangladesch war, hatte sie sich immer wieder überlegt, was sie für Shanti und die Menschen in Bangladesch tun könnte. Anfang des Jahres kam ihr die Idee, ihre Kenntnisse als Pilates-Trainerin für eine Spendenaktion einzusetzen. Eine Stunde beim Pilates-Training schwitzen = 10€ für Bangladesch. Ein Kölner Ballettstudio stellte seine Räumlichkeiten zu Verfügung.

Zusammen mit ihrer Tochter Judith erstellte Angelika Niggehoff Listen und Plakate. Sie sprachen verschiedene Menschen in ihrem Freundeskreis, bei der Arbeit und in ihren Pilateskursen an, bis sie genügend Teilnehmerinnen und Teilnehmer für zwei Stunden zusammen hatten. Im Vorraum legten sie Informationsmaterial aus, damit sich die Teilnehmer in den Pausen über den Verein Shanti und das Land Bangladesch informieren konnten.

Durch ihren persönlichen Kontakt konnten sie viel über die Arbeit von Shanti berichten und Interesse wecken. Nach den Kursen gingen die Teilnehmer zufrieden nach Hause und Angelika und Judith Niggehoff bekamen die Rückmeldung, dass es schön sei, Sport zu treiben und dabei etwas Gutes zu tun.

Die Aktion war für die beiden ein schöner Erfolg und sie planen ein weiteres „Schwitzen für Bangladesch“.

# Solarenergie

## Ein Bericht von Shanti-Schweiz

**Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren.** (Dr. Albert Schweitzer 1875–1965)



*Nachhaltigkeit wird vom Duden als „eine für eine längere Zeit anhaltende Wirkung“ definiert. Darunter verstehen wir in der Regel den positiven Einfluss auf Natur und Umwelt.*

Ein paar Beispiele für die Nutzung der Sonnenenergie in Bangladesch:

- Das Schulhaus für die Elektrikerausbildung hat Anna Heringer aus Lehm und Bambus erbaut. Der Strom für die Beleuchtung, für den Unterricht und für die Trinkwasserversorgung liefert die Sonne. Der Schulbetrieb ist damit unabhängig von der öffentlichen Stromversorgung.
- Die mit Solarenergie betriebene Trinkwasserpumpe bei Aloha Social Services Bangladesh in Shapahar liefert seit zwei Jahren zuverlässig und ohne Lärm und Gestank sauberes Trinkwasser und das aus 68 Metern Tiefe. Für die Bewässerung wird das Regenwasser in einem großen Tank gesammelt.
- Der Ersatz der Petroleumlampen im Adivasidorf hat sich derart gut bewährt, dass Dipshikha sich entschlossen hat, innerhalb des DEEP-Projektes bei weiteren 350 Familien kleine Solarsysteme zu installieren.

### **Erfahrungen und Zukunft der Solaranlagen?**

In Bangladesch ist heute praktisch alles Material erhältlich, das zur Erstellung einer Solaranlage benötigt wird.

Mit dem Bau unterstützen wir also zugleich Handel und Gewerbe vor Ort. Eines der größten Probleme ist, Standorte für die Anlagen zu finden, wo sie zu jeder Jahreszeit von der Sonne beschienen und nicht durch hohe Bäume beschattet werden. Auf keinen Fall sollte man deswegen aber Jackfruit- oder Litschibäume fällen müssen. Ebenso ist es unsinnig, landwirtschaftlich nutzbare Flächen mit Solarmodulen zu bedecken. Die Nutzung der Sonnenenergie hat sich in Bangladesch etabliert und wird von der Bevölkerung akzeptiert. Unsere Lehrlinge waren während der Installationsarbeiten überall willkommen. Mehr als die Hälfte aller Dörfer in Bangladesch sind nicht an das elektrische Netz angeschlossen. Die Solartechnik wird daher in ländlichen Gebieten einen rasanten Aufschwung erleben, schon deshalb, weil die Anlagen dank der neuen LED-Technik immer kleiner und billiger werden.

Die Lehrer bei DESI (Diphshikha Electrical Skill Improvement) haben diese neueste Technik phantasievoll in ein Bambusrohr verpackt und daraus eine praktische Tischlampe entwickelt. Darin finden sich alte Handy-Batterien, die sonst auf dem Müll gelandet wären. Nach Bedarf fertigen die Studenten die Bambuslampen im Praxis-Unterricht an.

### **Nachhaltigkeit anderer Art**

„Eine für eine längere Zeit anhaltende Wirkung“ muss nicht nur physischer Natur sein. Zum Beispiel profitieren



wir und auch spätere Generationen von der Erfahrung und vom Wissen unserer Vorfahren. Ein Staat, der weitsichtig handelt, investiert in Schulen und sorgt für eine gute Ausbildung in der Bevölkerung. Viele Zusammenhänge in Natur und Umwelt könnten mit guter Bildung besser verstanden werden. Es müssen ja nicht alle Leute Hochschulabsolventen sein. „Handwerk hat goldenen Boden“, so pflegte man früher zu sagen. Heute sind gut ausgebildete Handwerker wieder vermehrt gefragt, nicht nur bei uns im Westen. Bangladesch hat einen großen Nachholbedarf bei der Infrastruktur, sei es beim Verkehr oder bei der Wasser- und Stromversorgung. Im Projekt DESI werden in Rudrapur von Dipshikha bereits im vierten Kurs wieder 20 Elektriker ausgebildet. In zwei Jahren erlernen sie das Handwerk von Grund auf in Theorie und Praxis. Alle stammen aus sehr armen Familien und hätten ohne die Hilfe Dipshikhas nicht die geringste Möglichkeit, eine Elektrikerlehre zu absolvieren. Nur die Wenigsten können den symbolischen Eigenbeitrag von einem Euro im Monat bezahlen, weil sie ganz einfach nichts haben. Ein Glück, dass wir der Solartechnik im Stundenplan seit Anbeginn viel Platz eingeräumt haben, denn das Stellenangebot ist in diesem Sektor besonders groß. Einige Absolventen vom letzten Kurs haben gutbezahlte Stellen in Solarfirmen gefunden. Gute Zeugnisse und Zertifikate sind aber keine Garantie für Arbeit. Sie müssen sich zuerst bewähren. Den Er-

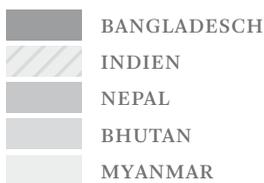
folg von DESI messen wir daran, wie viele Ausgebildete im Arbeitsprozess integriert sind und ein gutes Einkommen haben. Dennoch ist uns bewusst, dass wir die Wirtschaft nur in einem verschwindend kleinen Rahmen mit Fachkräften unterstützen können. Nebst einem wirtschaftlichen Aspekt gibt es noch einen anderen Blickwinkel, einen sozialen. Wenn mich „Ehemalige“ besuchen, erzählen sie begeistert von ihrer Arbeit, was ihr Einkommen sei und dass sie damit auch noch ihre Familien unterstützen können. Das Wohlergehen ihrer Familien steht an oberster Stelle. Stolz hat mir im März ein Absolvent erzählt, dass dank ihm sein Bruder Medizin studieren könne. Und der wird später auch wieder die Angehörigen unterstützen. Eine kleine Kettenreaktion, ein Effekt, der in nüchternen Zahlen nicht ausgedrückt werden kann.

Jakob Schaub, Präsident Shanti-Schweiz

---

Jakob Schaub hat über 40 Jahre in einem Elektrizitätsunternehmen in der Ostschweiz gearbeitet. Nach seiner Pensionierung war er mehrfach in Bangladesch und verwirklichte dort mit der Organisation Dipshikha seine Idee von der Ausbildung von Jugendlichen im Elektrikerhandwerk. Er ist Vorsitzender des Vereins Shanti Schweiz, den er zusammen mit seiner Frau 2005 gegründet hat.

# Projektübersicht



- 1 **Birganj**  
BONIFaD *Bhabanipur*
- 2 **Rudrapur**  
METI
- 3 **Ghoragat**  
BONIFaD *Osmanpur*
- 4 **Tilna**  
IRDT
- 5 **Tarash**  
BONIFaD *Nimgachi*
- 6 **Godagari**  
DEEP

## Wer ist Projektträger und wer finanziert die Projekte?

Projektträger aller Projekte sind unsere Partnerorganisationen „Dipshikha“ und „Aloha Social Services Bangladesh“.

Die integrierten Projekte werden zu 25% von den beiden Vereinen „Partnerschaft Shanti Bangladesch“ und „Shanti Schweiz“ zusammen mit den bengalischen Projektträgern durch Eigenbeteiligung der Familien finanziert, wobei der Shanti-Anteil etwa 15% beträgt. Bis zu 75 % des Gesamtbudgets stammen aus Zuschüssen der jeweils genannten Partner in Deutschland: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) über den Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD).

Die Bildungs- und Ausbildungsprojekte erhalten keine öffentlichen Zuschüsse.

*Wir danken allen Spendern in Deutschland, Schweiz und Österreich ganz herzlich für die Unterstützung!*

## Bildungsprojekt

### METI (*Dipshikha*)

#### Projekttitel

Modern Education and Training Institute

#### Projektgebiet

Rudrapur, Distrikt Dinajpur

#### Partner in Deutschland

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

#### Laufzeit

Seit 1.1.1999

#### Aktuelle Projektphase

Jahr 2014

#### Budget

53.822 Euro

In dem Schul- und Ausbildungsprojekt METI erhalten Kinder der ländlichen Bevölkerung Zugang zu hochwertiger, ganzheitlich orientierter Bildung. Derzeit besuchen ca. 300 Kinder und Jugendliche die Schule. Außerdem werden handwerkliche Ausbildungen angeboten, z.B. eine Schneiderausbildung. Ziel ist, dass sich die Schüler und Auszubildenden zu kritisch denkenden, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln, die sich später für die Entwicklung der ländlichen Region einsetzen.

## Integrierte Projekte zur ländlichen Entwicklung

### Programm BONIFaD (*Dipshikha*)

#### Programmtitel

Integriertes ländliches Familienförderprogramm in den Distrikten Dinajpur und Sirajganj (*Bhabanipur Osmanpur Nimgachi Integrated Family Development*)

#### Projektgebiete

97 Dörfer in den Distrikten Dinajpur und Sirajganj

#### Partner in Deutschland

Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst (ILD), Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ)

#### Laufzeit

1.4.2010 bis 31.12.2013

#### Budget

1.658.216 Euro

### DEEP (*Dipshikha*)

#### Projekttitlel

Wirtschaftliche Entwicklung in ländlichen Regionen und Stärkung der Resilienz armer Familien (*Dipshikha Economic Development and Empowerment of the Rural Poor*)

#### Projektgebiete

105 Dörfer in den Regionen Rudrapur, Godagari, Ghoragat und Nimgachi

#### Partner in Deutschland

ILD, BMZ, Shanti Schweiz

#### Laufzeit

1.2.2014 bis 31.12.2017

#### Budget

1.382.856 Euro

### IRDT (*ASSB*)

#### Projekttitlel

Integrierte ländliche Entwicklung Tilna (*Integrated Rural Development Tilna*)

#### Projektgebiet

Tilna, Distrikt Naogoan

#### Partner in Deutschland

ILD, BMZ

#### Laufzeit

1.2.2012 bis 31.12.2015

#### Budget

445.460 Euro

Das Programm besteht aus vier Projekten mit ähnlichen Schwerpunkten, davon eines in Bhabanipur (Projektzentrum Birganj) und eines in Nimgashi (Projektzentrum Tarash) sowie zwei Projekte in Osmanpur (Projektzentrum Ghoraghat). Gefördert werden 4.050 Familien in 97 Dörfern. Um die Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern, erhalten die Familien umfangreiche Unterstützung, individuelle Beratung und weit reichende Trainingsmaßnahmen in den Bereichen Einkommen schaffende Maßnahmen, Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und Frauenförderung. In den Programmen werden neue landwirtschaftliche Ansätze erprobt, z.B. die Haltung von Honigbienen, Tauben und neuen Milchkuhrassen mit höherem Ertrag. Vielversprechend ist auch die Reduzierung chemischer Dünger durch den Einsatz von Kuhdung und Kompost.

In dem Programm werden insgesamt 4.700 Kleinbauernfamilien in vier Projektregionen gefördert, die bisher unter schwierigsten Bedingungen leben. Probleme sind vor allem eine unzureichende Ernährung, unsauberes Trinkwasser, ein hohes Krankheitsrisiko, mangelnde Bildung, eine Verschuldung vieler Familien und eine enorme Benachteiligung der Frauen. Diese Situation soll mit den verschiedenen Teilprojekten durch unterschiedlich aufeinander abgestimmte Maßnahmen wesentlich verbessert werden.

Grundlage für alle Maßnahmen ist ein Fünf-Jahres-Familienentwicklungsplan, der zu Beginn individuell für jede Familie erarbeitet wird. Zunächst wird in dem Programm auf die Entwicklung der einzelnen Familien fokussiert. Später wird der Aufbau von Vereinigungen (sogenannten „Associations“) gefördert, in denen die Menschen lernen, ihre Interessen gemeinsam und selbstständig zu vertreten.

Als Beitrag zum Umweltschutz werden Solaranlagen installiert und Aufforstungsmaßnahmen durchgeführt.

900 Kleinbauern- und Landlosenfamilien – etwa 4.500 Menschen – in 34 Dörfern leben unter schwersten Bedingungen. Der Bildungsstand dieser Familien ist sehr niedrig. Es werden Beratung und Trainings zur Verbesserung der Einkommenssituation und zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion angeboten. Ziel ist auch, die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Frauen zu verbessern und die Krankheits- und Sterblichkeitsrate zu reduzieren.

## Kontaktadressen

### Deutschland

Gerhard Stahl  
Körnerstraße 47  
74348 Lauffen  
Tel. +49(0)7133/3310  
E-Mail: gerh.stahl@t-online.de

### Österreich

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle  
Berg 4a  
6840 Götzis  
Tel. +43(0)650/5810316  
E-Mail: Karoline.Heinzle@gmx.net

### Schweiz

Jakob Schaub  
Äulistraße 21  
9470 Buchs SG  
Tel. +41(0)81/7563089  
E-Mail: j.schaub@rsnweb.ch

## Spendenkonten

### Deutschland

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.  
Konto-Nr. 7728684  
BW-Bank, Stuttgart  
BLZ 600 501 01  
IBAN DE40 6005 0101 0007 728684  
BIC SOLADEST600

### Österreich

>> *bitte überweisen Sie auf das deutsche Konto (s.o.)*

### Schweiz

Shanti Schweiz  
Konto-Nr. 35288.30  
Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg  
Clearing-Nr. 81251

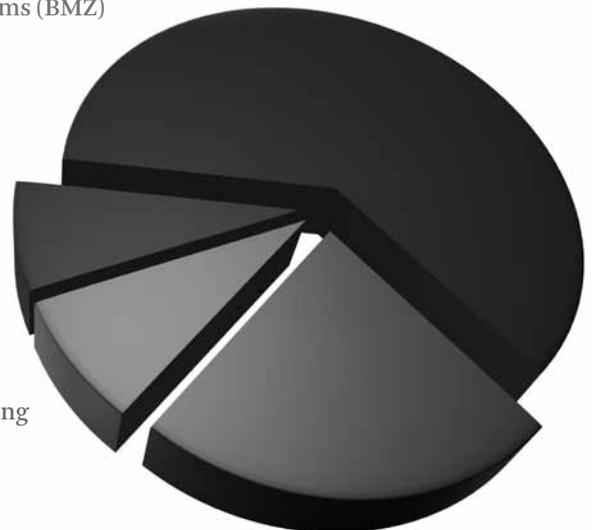
## Spenden, Beiträge und Zuschüsse Gesamt 2013: 526.700 Euro

Internationaler Ländlicher  
Entwicklungsdienst (ILD) mit  
Projektmitteln des Entwicklungs-  
hilfeministeriums (BMZ)  
329.933 Euro

Eigenbeteiligung  
bengalischer Partner  
37.876 Euro

Projektfinanzierung  
Shanti Schweiz  
40.000 Euro

Einnahmen Deutschland  
und Österreich  
118.891 Euro



## Impressum

**Ki Khabar** – Zeitschrift des Vereins  
Partnerschaft Shanti-Bangladesch,  
Ausgabe 2014  
c/o Birgit Kleipaf, Schloßstraße 6,  
53340 Meckenheim

### Redaktion

Cordula Eckerle, Michael Eckerle,  
Kathrin Endraß, Sarah Keckeisen,  
Karoline Kranzl-Heinzle,  
Larissa Wagner (v.i.S.d.P.)

**Layout** Sarah Keckeisen

**Fotos** Shanti-Archiv

**Druck** logo Print GmbH, Riederich

**Versand** Neckartalwerkstätten,  
Stuttgart (Werkstatt für behinderte  
Menschen)

Gedruckt auf chlorfrei  
gebleichtem Altpapier



Shanti ist Mitglied im Paritätischen Verband

## Der Verein Shanti und seine Partner Dipshikha und ASSB

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen in Bangladesch, Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“.

[www.shanti.de](http://www.shanti.de)  
[www.shanti-schweiz.ch](http://www.shanti-schweiz.ch)

Dipshikha setzt sich als nichtstaatliche Entwicklungshilfeorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihnen Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.

[www.dipshikha.org](http://www.dipshikha.org)

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztegruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden. Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur. ASSB hat begonnen, den Familienansatz von Dipshikha einzuführen.

## So können Sie unsere Bangladesch-Arbeit unterstützen

### 1. Arbeiten Sie bei Shanti mit.

Wir haben mehrere Arbeitsgruppen, in denen Sie aktiv mitarbeiten können. Jährlich finden Frühjahrs- und Herbsttreffen für Mitglieder und Interessierte statt.

**2. Unterstützen Sie unsere Arbeit finanziell** – durch eine einmalige Spende oder mit einem Dauerauftrag. Ihre Hilfe dient der Festigung und Weiterentwicklung unserer Projektarbeit in Bangladesch.

### 3. Werden Sie Mitglied bei Shanti.

Der Jahresbeitrag beträgt 25 Euro (5 Euro für Personen ohne Einkommen) bzw. SFR 50 in der Schweiz.





 **শান্তি**  
**SHANTI**

